

4.3 Zukünftiges Engagement der Studierendeninitiative *Greening the University* – wie es weitergeht

Lena Keul und David Löw Beer

Studierendeninitiative *Greening the University*

AUSBLICK

1 Einführung des Umweltmanagementsystems EMAS

Bereits während des Symposiums teilte die Universitätsleitung mit, eine Zertifizierung nach dem Umweltmanagementsystem EMAS anzustreben. Kurz darauf erfolgten der offizielle Beschluss des Rektorats sowie die Ausschreibung der Stelle eines Umweltkoordinators oder einer Umweltkoordinatorin. Diese Stelle ist mittlerweile besetzt und hat unter anderem die Aufgabe, den Zertifizierungsprozess zu koordinieren. Eine externe Umweltbetriebsprüfung wurde ausgeschrieben und ist ebenfalls vergeben.

Im Rahmen des Umweltmanagementsystems EMAS ist die Gründung eines Umweltausschusses vorgesehen. Hier werden alle am Thema Umwelt beteiligten Akteure beteiligt sein: die Abfall- und Wasserbeauftragten der Universität, die Umweltkoordinatorin, der Personalrat, das technische Betriebsamt, die Universitätsleitung und auch VertreterInnen der Studierendeninitiative. Unser Ziel bei der Mitarbeit in diesem Ausschuss ist die Sicherstellung wirkungsvoller Umweltleitlinien, die die Politik und damit den Zertifizierungsprozess sowie die „Umweltperformance“ der Universität maßgeblich bestimmen werden. Wir fordern, dass die geplante Zertifizierung von ausgewählten Gebäuden auf die gesamte Universität ausgeweitet wird, um so einen kontinuierlichen und allumfassenden Verbesserungsprozess zu gewährleisten.

Bei der EMAS-Zertifizierung an Hochschulen ist die Unterstützung von ProfessorInnenseite unabdingbar. Durch die wenig hierarchische Struktur an Universitäten fällt den ProfessorInnen eine wichtige Rolle im EMAS-Prozess zu, müssen diese doch ihre KollegInnen und MitarbeiterInnen motivieren und davon überzeugen, ihr Verhalten zu verändern und den Prozess mit zu gestalten und zu dokumentieren.

Aus den Erfahrungen anderer Hochschulen zeigt sich, dass ein Professor oder eine Professorin ausgewählt werden sollte, um die Zertifizierung voranzutreiben. DieseR ProfessorIn wird Teil des Umweltausschusses sein und sollte die anderen ProfessorInnen motivieren können, den zunächst erhöhten Arbeitsaufwand in allen Instituten durchzusetzen. EMAS wird durch dieseN zweiteN UmweltkoordinatorIn auf der wissenschaftlichen Ebene vertreten. Bei der Suche und der Auswahl dieser Person sind wir beteiligt.

Zum Sammeln und Aufbereiten von Daten, die den Energieverbrauch der Universität betreffen und somit die Grundlage für die EMAS-Zertifizierung schaffen, wurde eine studentische Hilfskraft eingestellt. Auch in Zukunft werden weitere Hilfskräfte benötigt, die wir als Studierendeninitiative weiterhin in engagierten Gruppen suchen werden.

2 Vernetzung

Durch den Kreativworkshop, aber auch am Beispiel der Studierendeninitiative aus Dresden wurde deutlich, dass die Vernetzung der im Bereich Nachhaltigkeit aktiven Gruppen und Einzelpersonen wichtig und bisher noch nicht weit fortgeschritten ist. Die Universität ist auf ihrem Weg zur Nachhaltigkeit auf UnterstützerInnen auf allen Ebenen innerhalb der Universität angewiesen. Aber auch engagierte BürgerInnen, die den Prozess verfolgen und wichtige Inputs liefern können sind von Bedeutung.

Für die Arbeit unserer Initiative ist es grundlegend, mit anderen Gruppen zusammenzuarbeiten, um den UnterstützerInnenkreis zu vergrößern, unsere Kommunikation zu verbessern und Kooperationsmöglichkeiten

verstärkt auszuschöpfen. Gerade die Studierenden sollten in Richtung EMAS „an einem Strang ziehen“ und auch gemeinsam die Implementierung aller Nachhaltigkeitsdimensionen in Lehre und Forschung fordern. Durch ein konzertiertes Vorgehen kann an der Universität ein viel stärkeres Bewusstsein für Themen der Nachhaltigkeit geschaffen werden, als dies durch einzelne Gruppenaktionen möglich wäre.

3 Interne und externe Wissensgenerierung

Im Rahmen des Workshopberichts zum *Studium Oecologicum* wurde die zugrunde liegende Konzeptidee bereits vorgestellt. Nachdem wir die Universität erfolgreich von der Einführung von EMAS überzeugen konnten, ist unsere nächste große Aufgabe nun, die Thematik der *Nachhaltigen Entwicklung* in ihrer Multidimensionalität (ökologisch, ökonomisch, sozial und kulturell) in Forschung und Lehre zu integrieren. Das schließt mit ein, Gastdozenturen und Stiftungsprofessuren zum Thema Nachhaltigkeit für die Universität Tübingen zu gewinnen. Eine wichtige Frage für unser Engagement wird hier vor allem auch sein, eine Struktur innerhalb der Universität aufzubauen, die das *Studium Oecologicum* auf Dauer aus sich heraus trägt, da dieses nicht von Studierendenseite geleistet werden kann.

In Zusammenarbeit mit anderen Gruppen streben wir eine Vorlesungsreihe im *Studium Generale* für das Sommersemester 2009 an. Bei dieser Reihe wird es erwartungsgemäß um ein Thema im Bereich Nachhaltigkeit gehen, die genauere Konzeption steht noch aus. Um auch das Wissen über die verschiedenen Dimensionen von Nachhaltigkeit innerhalb unserer Initiative und anderer studentischer Gruppen zu erweitern, werden wir für alle Interessierten *offene Themenabende* organisieren. An diesen Abenden wird ein Thema von Studierenden vorgestellt, dass im Anschluss in lockerer Atmosphäre diskutiert werden kann. Als Themen sind bisher der Emissionsrechtehandel sowie die ökonomische Bewertung von Umweltschäden angedacht. Ebenso könnte die Integration von Nachhaltigkeit in Forschung und Lehre an anderen Universitäten vorgestellt werden.

Nach dem großen Erfolg des Symposiums überlegen wir, im nächsten Sommersemester außerdem einen **Uniweiten Umwelttag** durchzuführen. An diesem könnte der Fortschritt der Universität bei der Implementierung des Umweltmanagementsystems nach EMAS publik gemacht werden. Es ließe sich an verschiedenen Stellen (z. B. Institute, Studierendenwohnheime, Verwaltungsgebäude) plakativ verdeutlichen, wie groß der Energieverbrauch eines Ortes ist und wie Energie auf einfache Weise eingespart werden kann. Provokativ könnten etwa riesige Plakate an allen Instituten mit der Aufschrift: Licht und Heizung aus! angebracht werden. Eventuell könnten auch einfache energie- und kostensparende Geräte und Gegenstände verkauft werden. Weiterhin wäre es möglich, an verschiedenen Stellen (z. B. in Kopierräumen, an Fahrradständern, in der Mensa) Pinnwände aufzustellen, die dazu auffordern, Vorschläge zu formulieren, wie eine grüne Hochschule aussehen könnte. Ebenfalls böte sich ein „Markt der Möglichkeiten“ an, auf dem sich bestehende Umweltinitiativen aus dem universitären und außeruniversitären Kontext präsentieren könnten.

Ohne Frage scheinen die Herausforderungen, die sich in Zeiten eines allgegenwärtigen Klimawandels stellen, gewaltig. Gemeinsam Lösungsansätze zu entwickeln, sie zu diskutieren und umzusetzen, haben wir uns zum Ziel gesetzt. Dabei eint uns der Wille den Lebensraum Hochschule durch Gedanken und alltägliche Praxis zu gestalten. Wir sind weder theorieleiose PraktikerInnen noch praxisvergessene TheoretikerInnen, sondern sind davon überzeugt, dass sich Ideen umsetzen lassen. Wir freuen uns über alle, die unsere Überzeugung teilen und aktiv daran mitarbeiten möchten. *Nachhaltige Entwicklung* gemeinsam ins Werk zu setzen und diesen Prozess kritisch zu beleuchten, sind die Grundpfeiler unseres zukünftigen Engagements.